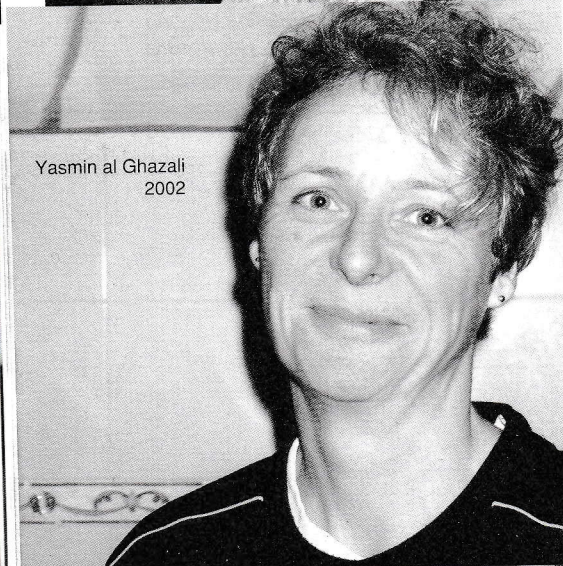




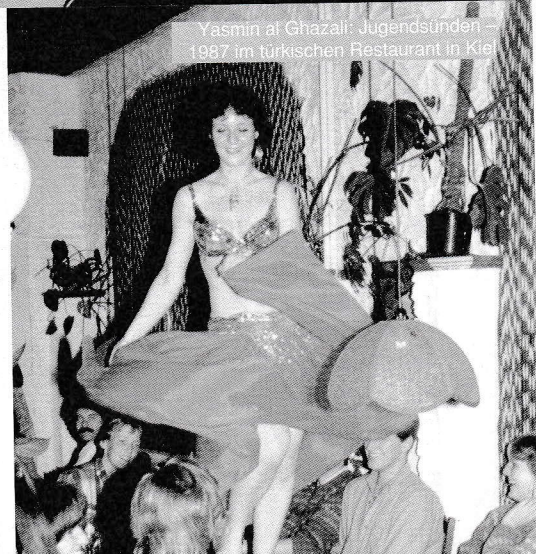
Yasmin al Ghazali und ESTODA – und weg?



Yasmin al Ghazali beim Festumzug Beniardá
2003 als Höhlenmensch



Yasmin al Ghazali
2002



Yasmin al Ghazali: Jugendsünden –
1987 im türkischen Restaurant in Kiel

Im August 2007 erfuhr ich plötzlich und unerwartet, dass Yasmin al Ghazali Deutschland zum Jahresende verlässt und ESTODA® aufgibt. Da ich im Oktober 2006 die ESTODA®-Ausbildung in Hannover abgeschlossen hatte, konnte ich das gar nicht glauben und ging der Sache nach.

Yasmin bestätigte mir die Richtigkeit dieser Information. Ich beschloss, mehr über ihre Beweggründe, ESTODA® aufzugeben, zu erfahren, über Yasmin al Ghazali, ihr Leben als Tänzerin, wie sie ESTODA® entwickelte und diese geniale Methode nach Deutschland brachte. Der nun folgende Artikel ist mit Hilfe vieler langer Telefongespräche und noch längerer E-Mails entstanden.

Das „ESTODA®-Phänomen“ entstand in Deutschland im Jahr 2002, als die erste deutsche ESTODA®-Ausbildung mit Yasmin al Ghazali in Bottrop angeboten wurde. Wer war diese Unbekannte? Eine Tänzerin, die niemals auf irgendeiner größeren Veranstaltung aufgetreten ist. Niemand gab es ein Video, auf dem man sie hätte tanzen sehen können. Kaum ein Mensch kannte sie.

Und dann kannte sie doch einer: Said el Amir schreibt in seinem Lebenslauf, dass Yasmin al Ghazali seine erste und prägende Lehrerin war. Ich lernte Yasmin al Ghazali und Said el Amir auf der WoO in Hannover kennen. Yasmin hielt einen Vortrag über ESTODA® und diese Methode überzeugte mich sofort. Ich meldete mich zur Ausbildung an. Im Laufe der Ausbildung war zu erkennen, dass Yasmin und Said bis heute eine innige und herzliche Freundschaft verbindet.

Wie ich dorthin gekommen war, wusste ich, aber wie kamen Yasmin al Ghazali und Said el Amir dazu? Ich wollte unbedingt wissen, wie man auf die Idee kommt, so eine spezielle Ausbildung anzubieten und durchzuführen.

Yasmin unterrichtete von 1986 bis 1993 in Kiel, von 1987 bis 1990 zusammen mit Said el Amir.

Yasmin al Ghazali hat ihre Karriere als Bühnentänzerin meist im Freien ohne Bühne verwirklicht. Sie begann 1986 mit einem Auftritt auf der Kieler Woche und beendete sie 2002 auf einem mittelalterlichen Markt in Valencia, ebenfalls im Freien. Das größte Publikum, vor dem Yasmin jemals getanzt hat, waren 4000 Personen in einem Fußballstadion in Portugal, während einer Pferdeshow. Auch im Freien also.

Yasmin hat schon sehr früh angefangen zu unterrichten, bereits im ersten Jahr, in dem sie tanzte. Das war zur damaligen Zeit durchaus üblich. Von 1986 bis 1993 unterrichtete sie in Kiel, dann zog sie nach Spanien. Dort unterrichtete sie von 1993 bis 2004.

Was hier so trocken klingt, war eine Art Odyssee: Nachdem Said el Amir 1990 nach Aachen gezogen war, konnte sie die Bauchtanzschule in Kiel nicht mehr allein betreiben, da sie zu der Zeit gerade eine Ausbildung zur Cheffassistentin an der Kleemannschule machte. Sie wandelte die Schule in einen gemeinnützigen Verein um, der 10 Jahre lang bestand und O.K.I.T. (Orientalische Kunst im Tanz) hieß. Yasmin war bis 1993 die erste Vorsitzende dieses Vereins.

Duplizität der Ereignisse: 1993 verließ sie Deutschland, noch viel plötzlicher als diesmal, innerhalb von nur drei Monaten. Auch damals waren es gesundheitliche Gründe: Stress, Magengeschwüre, Hüftgelenksbeschwerden (es sollte eine Operation zur Hüftkopfumstellung gemacht werden). Sie war damals bei einer Forschungsgesellschaft im Bereich Energie des Landes Schleswig-Holstein angestellt.

Der Wechsel tat ihr anscheinend gut: In Spanien gab es keine Beschwerden mit Magen und Hüften mehr. Und Stress gab es auch keinen. Am Anfang gab es erst einmal fast überhaupt keine Arbeit. Spanien war in Sachen Bauchtanz damals noch ein ziemlich unbeschriebenes Blatt. Das änderte sich dann aber recht schnell. Sie lernte Shokry Mohammed kennen und fand Johanna Castex wieder, die bei ihr und Said gelernt hatte und schon vor ihr nach Spani-

en gegangen war. Johanna unterrichtete damals bei Shokry im Studio und tanzte in seiner Gruppe in Madrid.

Die erste und für Yasmin naheliegendste Idee für die spanische Bauchtanzwelt war, einen Workshop mit Said anzubieten. Aufgrund des Erfolges organisierte sie ab dem Zeitpunkt in ihrer neuen Heimat regelmäßig Workshops mit Said el Amir. Im Jahr 2000 zog Yasmin von Moraira nach Beniárdá, einem winzigen Nest in den Bergen ohne Bahnanschluss, zu dem nur eine kleine Straße führt. Beim Osterworkshop 2003 waren über 40 Teilnehmerinnen aus Madrid, Barcelona, Deutschland, der Schweiz und der näheren Costa-Blanca-Umgebung anwesend. Obwohl die einzige Unterrichtsmöglichkeit das örtliche Gemeindehaus war, das eigentlich nicht zu mieten war, schaffte es Yasmin trotzdem immer wieder, dieses Haus für den Unterricht zu bekommen. Zum Ausgleich musste eine kostenlose Show gezeigt werden, in der natürlich Yasmin und Said auftraten, aber mit den Jahren noch viele Künstlerinnen, die normalerweise nie in ein solch kleines Dorf gekommen wären. Unter anderem tanzten dort Asmahan el Zein (Hannover), Maria-José Niguez (Valencia), Ivana Caffaratti (Florenz), Johanna Castex (Malaga), Amira (Bern), Esther Gubler (OTZ Zürich) und noch viele andere. Es gab dabei Denkwürdigkeiten, wie eine Persiflage der Workshopteilnehmerinnen über Saida zuvor unterrichtete Choreographie – in Schlafsäcken! Eine andere Gruppe nahm sich das Thema „bauchtanzende Hausfrauen“ vor und staubte während ihres Tanzes mit verschiedenen Utensilien das Publikum ab.

In den 11 Jahren, in denen Yasmin in Spanien tanzte und unterrichtete, bildete sich dort eine feste Szene heraus. Für die Costa Blanca hatte Yasmin dann eine neue Idee, nämlich jedes halbe Jahr ein gemeinsames Fest zu feiern mit gemeinsamem Essen und Tanzen und Vortanzen an dem alle Bauchtanzlehrerinnen der Region teilnahmen. Diese „Fiestas“ gibt es bis heute noch an der Costa Blanca, die Idee wurde von den Frauen begeistert aufgenommen und weitergeführt. Alle Schulen treffen sich zweimal im Jahr, um miteinander zu tanzen und zu feiern. Die Organisation geht dabei reihum. Eine vorbildliche Idee, wie ich finde.

Die Workshops und die Fiestas bekamen aber erst ab dem Jahre 2000 richtig Zulauf. Von 1994 bis 1999 unterrichtete Yasmin auch immer wieder einzelne Workshops in Deutschland und der Schweiz. Zur damaligen Zeit war es üblich, pro Workshop eine Choreographie zu unterrichten. Yasmin tat das auch, obwohl sie „sich Choreographien nie merken kann“ – Originalton Yasmin. Dabei bemerkte sie immer deutlicher, dass die Frauen zwar die neue Choreographie lernen wollten, aber die Basis nicht beherrschten. So unterrichtete sie nach und nach immer mehr Basis und Einzelbewegungen als Choreographien. In der ESTODA®-Ausbildung gibt es heute überhaupt keine Choreographien, wenn man von ein paar kleinen Kreistänzen absieht.



Yasmin al Ghazali und Johanna Castex: mittelalterlicher Markt Nules, Spanien 2001

Pyjamaparty ESTODA® Frankfurt 2005, Von links nach rechts: Yasmin al Ghazali, Annika Windmüller, Azad Kaan, Birgit Lindner, Lilla Grossmann, Andrea Stöhr-Sayed, Svenja Ferl.



Yasmin al Ghazali 2001

1997 hatte Yasmin ein kleines Haus in Spanien in den Bergen gekauft – dort verbrachte sie die Jahre von 2000 bis 2004 – und begann es 1998 langsam für den Ausbau vorzubereiten. Eines Tages überlegte sie, wie die Wasserrohre in den Wänden des Hauses verlegt werden müssten. Gut, dass sie damals nicht wusste, dass heutzutage auch in Spanien keine Kupferrohre mehr verlegt werden, sondern Schlauch! Bei den Überlegungen bemerkte sie, dass sie mit zwei verschiedenen Arten von Rohren die Leitung überall hinführen konnte. Sie brauchte dazu gerade und gebogene Rohre. Wie praktisch das doch wäre, wenn man im Bauchtanz auch alles mit zwei Bewegungen machen könnte – und da kam die Idee des Vergleichs.

Ergebnis: Man kann es tatsächlich – im Prinzip! Mit zwei Arten von Bewegungen, „Geraden“ (die geraden Wasserrohre) und „Kurven“ (die gebogenen Rohre) brauchen hier aber jeweils drei Varianten, da das Becken im menschlichen Körper nicht so frei beweglich ist wie ein Wasserrohr in der Wand. Die Idee des Systems war 1997 geboren und wurde von Yasmin „Elementartechnik“ getauft. In den folgenden Jahren entwickelte sie das System immer weiter und schaffte es schließlich, sämtliche tanzbaren bekannten und nicht bekannten Bewegungen danach aufzuschlüsseln. Dabei unterliefen ihr anfangs immer wieder Fehler, weil sie alles selbst entwickeln musste – es gab keinerlei Literatur über ein solches System im Bereich des orientalischen Tanzes. Zum Beispiel unterrichtete sie die heute als „kleiner Wipp-Twist-Kreis“ bekannte Bewegung anfänglich als Acht.

Von 1997 bis 1999 verkaufte Yasmin bei ihren Workshops Lehrvideos, in denen sie das System in seinen bis dahin bekannten Ansätzen vorführte und erklärte. Einige Frauen haben dieses Video heute noch, und vor allem die erste Ausgabe – die mit dem Hund – hat inzwischen echten Seltenheitswert, da Yasmin mit der Idee der ESTODA®-Ausbildung sämtliche Videos sofort einstampfte. Eine falsche Entscheidung, wie ich meine, denn die Videos hätten den Frauen während der Ausbildung sehr beim Üben geholfen. So hatten wir es manchmal zwischen den einzelnen ESTODA®-Wochenenden schwer, uns ohne Yasmin daran zu erinnern, wie die Bewegungen denn nun wirklich korrekt aussahen.

Als Grund für das Einstampfen der Lehrvideos gab Yasmin an, dass sich damals viele Frauen die Lehrvideos kauften, einige „Ich tanze nach Elementartechnik“ in ihre Werbung schrieben, aber trotzdem auf steifem Hinterbein weiterhin „hoppelten“. Es gab keine Kontrolle, was die Frauen aus ihrer Methode machten. Aus diesem Grund baute sie später in die ESTODA®-Ausbildung so viele Prüfungen ein. Alle, die mit mir bei ESTODA® im „Straßengraben“ gelegen haben, wissen, was ich meine, wenn ich sage: die Prüfungen sind Stress pur, haben aber zentralen Stellenwert. Alle Frauen akzeptieren die Prüfungen, um eine korrekte Einschätzung ihrer momentanen ESTODA®-Tanztechnik von Yasmin zu erhalten. Die Absolventinnen möchten den

von Yasmin al Ghazali festgelegten ESTODA®-Standard gewährleisten und diesen später als ESTODA®-Lehrerin aufrechterhalten. Wenn eine Absolventin eine Prüfung nicht bestanden hat, ist dies erst einmal schwer zu schlucken. Die meisten Absolventinnen erkennen selbst, welche Teile noch mehr geübt werden müssen und unterziehen sich einer Nachprüfung. Dadurch nehmen sie sich die Zeit, die ihr Körper braucht, um die ESTODA®-Technik zu vertiefen, denn der Standard ist sehr hoch, wie ich während meiner Ausbildung in vielen Übungsstunden feststellen musste. ESTODA® nennt sich zwar Basisausbildung, geht aber technisch weit über die Basis hinaus. Dabei waren die Rückwärts-Hagal-lahs nicht mal das Schwierigste im Vergleich mit den einseitigen und den asymmetrischen 3/3-Shimmies oder der Maya im Gehen „innen aufwärts“ ...

Warum kam Yasmin al Ghazali 2004 überhaupt nach Deutschland zurück? Es war keine Herzensentscheidung, sondern ESTODA® begann Anfang 2004 in Frankfurt und im Januar 2005 begannen die Ausbildungsgänge in Hannover und Fürth. Somit liefen 2005 dann drei Ausbildungen in Deutschland gleichzeitig, das heißt, Yasmin musste an drei Wochenenden im Monat in Deutschland sein. Da war ein Umzug unumgänglich. Im Juli 2004 zog sie nach Massenricht in der Oberpfalz – wieder in ein kleines Dorf. Ihre sieben Katzen brachte sie mit, weiter hat sie keine Familie. Sie beschreibt sich selbst als „die typische verschrobene Alte: kein Mann, aber ein Haufen Katzen“, was meiner Meinung nach ganz und gar nicht zutrifft. Seit zwei Jahren hat sie einen Freund in Madrid und als ich sie fragte, ob das mit ein Grund für ihre Rückkehr nach Spanien sei, verneinte sie.

Für ihren Freund würde sie ESTODA® niemals aufgeben, das würde er auch nicht verlangen. Der Grund ist auch diesmal wieder Stress. ESTODA® verlangt ganzen Einsatz

und das seit Jahren in Form einer Sieben-Tage-Woche. Zudem kämpft Yasmin seit Jahren mit einer chronischen Krankheit, welche sie einmal mehr, mal weniger in den Griff bekommt – je nach Stresslage. Im Juli entschied sie während ihres Urlaubs, dass sie ESTODA® sofort beenden muss, wenn sie eine Chance haben will, wirklich wieder gesund zu werden. Nach ihrer Rückkehr aus Spanien setzte sie Said el Amir als ersten davon sofort in Kenntnis, bis morgens um vier Uhr wurde während der Sommertanztage im Studio Chakra in Fürth nach einer Lösung für das Weiterbestehen von

ESTODA® gesucht – und sie wurde gefunden. Yasmina aus Herne wird als offizielle Nachfolgerin von Yasmin ESTODA® ab Januar 2008 komplett übernehmen. Ich konnte Yasmina vom ZeT-Herne schon im Rahmen der Förderworkshops in Hannover im Sommer 2006 kennenlernen und habe das Gefühl, dass Yasmin eine gute Nachfolgerin gefunden hat. Yasmina unterrichtet ESTODA® kompetent und steht voll hinter der Sache.

Wir werden Yasmin al Ghazali aber trotzdem sehr vermissen! Nicht nur, dass sie diese phantastische Elementartechnik entwickelt hat und sie immer auf den neuesten Stand bringt, sie ist auch als Mensch und Lehrerin außergewöhnlich. Qualitäten wie viel Geduld mit den Schülerinnen, eine besondere Ausdauer, Dinge immer wieder zu erklären und jederzeit für Fragen ansprechbar zu sein, die Bereitschaft, ihr ganzes Wissen zu teilen, Offenheit für Informationen und konstruktive Kritik. Sie ist eine Lehrerin mit viel Humor und Fröhlichkeit, energiegeladen bis zur letzten Unterrichtsminute. Sie repräsentiert ESTODA® und die Ethik eines respektvollen und unterstützenden Unterrichtsstils mit ihrer ganzen Persönlichkeit.

Auf meine Frage, was sie denn nun zu tun gedenke, sagte sie nur: „Was anderes“. Yasmin wird sich in Spanien dem Anbau von biologischem Obst und Gemüse mittels Permakultur widmen und ein Buch schreiben, nicht über ESTODA®. Das Buch hat den Arbeitstitel „Die neue Esskultur“ und handelt von der Heilwirkung der Rohkost. Und sie wird durch ganz Spanien wandern, nicht nur über den Jakobsweg, sondern über mehrere andere, ebenso interessante Fernwanderwege. Zum Schluss möchte ich ihr selbst das Wort geben: „Ich freue mich auf ein freieres Leben. Nicht ganz ohne ESTODA®, aber doch ohne die Wochenenden. Auf Sonne und Bewegung an der frischen Luft. Ich liebe die Freiheit, das ist mir das Wichtigste in meinem Leben. Wer ESTODA® wirklich kennt, weiß, dass auch hier der Freiheitsgedanke an erster Stelle steht – innerhalb der anatomischen Grenzen des Systems herrscht absolute Bewegungsfreiheit. ESTODA® war entgegen den Aussagen vieler niemals dogmatisch und wird es hoffentlich auch nie sein. Alles ist richtig und alles ist nach dem ESTODA®-System tanz- und beschreibbar. Nicht nur die „offiziellen“ ESTODA®-Bewegungen, die in der Ausbildung unterrichtet und in den Prüfungen gefordert werden, sondern alles. Daher hier noch einmal mein Appell: Habt Nachsicht mit den Pseudowippen (Anm. d. Verf.: Sogenannte „Drops“ und „Kicks“ sowie alle Bewegungen, bei denen eine Hüfte gehoben oder gesenkt wird, wobei das Knie unter der ANDEREN Hüfte unbeweglich bleibt)! Technik ist nicht das Einzige, was zählt. Es gibt die „Pseudowippen“, sie werden getanzt, und letztendlich hat jede Frau das Recht, selbst zu entscheiden, ob sie nach ESTODA®-Technik tanzen möchte oder nicht. Und dass das so bleibt, dafür werde ich mich immer einsetzen.“

Conny Hoffmann,
conny.hoffmann-bs@web.de



Präsentation der neuen ESTODA®-Kollektion